

Sabrina Schude

Lernwerkstätten als außercurriculare Lernorte in Schule und Hochschule

Zusammenfassung: Lernwerkstätten sollen das eigene Lernen und Forschen anregen. Der folgende Beitrag gibt einen kurzen Überblick, was Lernwerkstätten sind und was Lernwerkstattarbeit bedeutet. Die Nutzung von Lernwerkstätten wird an dem Beispiel der Studienwerkstätten der Universität Kassel verdeutlicht.

Schlüsselwörter: Lernwerkstätten, forschendes Lernen, Studienwerkstätten Universität Kassel

Studies- and learning workshops using the example of University Kassel

Abstract: Learning workshops are supposed to activate the own learning and research. The following contribution gives a short summary, what learning workshops are and what learning workshop work means. The use of learning workshops is clarified at the example of the Studies workshops of the University of Kassel.

Keywords: Learning workshops, discovery learning, Studies workshops University of Kassel

1. Hintergrund

Warum haben Hühner Federn? Welche chemischen Prozesse bedingen, dass Öl nicht mit Wasser gelöscht werden sollte? Zwei ganz unterschiedliche Fragen. Im schulischen Bereich könnte man diese zwei Fragen zwei Fächern zuordnen: Biologie und Chemie. Grundschule und Mittelstufe. Aber vielleicht handelt es sich bei diesen beiden Fragen nicht um Unterrichtsinhalte und Fragestellungen, die von Lehrkräften im Rahmen bestimmter curricularer Vorgaben gestellt werden, sondern um Fragen, die aus Interesse entstanden sind. Möglicherweise hat sich ein Kind mit einem Bauernhof beschäftigt und sich dabei gefragt, wozu die Federn gut sein könnten. Es interessiert sich dafür und möchte verstehen, warum dies so ist. An diesem Punkt ist in dem Kind der Forscher erwacht. Wenn es die Möglichkeit dazu hat, wird es nun beginnen darüber nachzudenken, wie es eine Antwort finden kann. Während der Überlegungen, wie man an eine Lösung kommt und dem Ausprobieren, eine zu finden, ist das Kind schon inmitten eines Lernprozesses. Es lernt selbstständig, eigenverantwortlich und interessengetrieben. Gleiches gilt für die Fragen nach dem brennenden Öl. Denn nicht nur Kinder lernen effektiv, wenn sie eigenen Fragestellungen nachgehen und sie erforschen können, sondern gleichermaßen Jugendliche und Erwachsene.

Das derzeitige Bildungssystem ist jedoch nicht auf diese Form des Lernens ausgelegt. Vielmehr wird der Fokus auch heute noch auf klar strukturierte Unterrichtsplanungen und Rollenbilder gelegt. Die Lehrkraft oder der Dozent ist der Experte, der Schüler/die Schülerin oder der Student/die Studentin die Lernenden, die entsprechend der Vorgaben zu agieren haben. Selbst wenn die Lehrkraft versucht diese Strukturen aufzuweichen ist dies im Klassenzimmer und bei Verfolgung des Lehrplans oftmals schwer zu realisieren. Selbstverständlich kann in der Schule nicht jeder nur das lernen, was ihn gerade interessiert, allerdings ist es durchaus möglich, das Interesse für einen bestimmten Themenbereich zu wecken und die SchülerInnen dann innerhalb dieses Themenbereiches frei agieren zu lassen. Hierfür wird

jedoch ein erweitertes Verständnis von Lehren und Lernen benötigt und ein Ort, an dem der Prozess des forschenden, entdeckenden Lernens mit Hilfe und Material ermöglicht werden kann.

2. Lernwerkstätten

Lernwerkstätten sind „Arbeitsumgebungen, die nach dem Prinzip der anregenden Lernlandschaft gestaltet sind und so alternative Lernorte darstellen – in Schule, Lehreraus- und –fortbildung“ (Hagstedt 2004). Es handelt sich dabei um materialreiche Lern- und Arbeitsumgebungen, die als Ergänzung zu Unterrichts- und Lehrveranstaltungen, zur Anregung und Unterstützung genutzt werden können. Bei einer Lernwerkstatt handelt es sich nicht per se um einen außerschulischen Lernort. Vielmehr könnten sie als „Außerklassenzimmer-Lernorte“ bezeichnet werden. Diese Lernorte können dazu beitragen eigene Fragestellungen zu entwickeln und diesen nachzugehen. Der Fokus liegt dabei im selbstständigen Handeln. Das heißt eigene Wege und Lösungen zu finden, um Sachverhalte zu ergründen. Durch das eigene Erleben wird Lernen ermöglicht und der individuelle Lernprozess gefördert.

Wie einleitend beschrieben, benötigt dieser Prozess des Lernens einen Raum als Ort, an dem dies ermöglicht wird. Die Strukturierung des Raumes und des darin enthaltenen Materials trägt dazu bei, diesen Prozess zu begünstigen. Im Mittelpunkt steht das Praktische und Forschende. Insbesondere in der Grundschule ist das Konzept von Lernwerkstätten verbreitet. Viele Schulen haben in diesem Bereich inzwischen eine eigene Lernwerkstatt. Sehr viel geringer ist jedoch die Verbreitung von Lernwerkstätten an Schulen in der Sekundarstufe und der Oberstufe.

An Universitäten hingegen finden sich vieler Orts Studien- oder Hochschullernwerkstätten. In der Lehrerbildung sollen diese dazu beitragen, dass Studierende einerseits die Möglichkeit bekommen, ihr eigenes Lernen zu verstehen, selbstorganisatorisch ein Thema zu erforschen und eigene Wege zu finden. Zugleich ist es für sie als zukünftige Lehrerinnen und Lehrer wichtig, die Anforderungen im späteren Schulalltag meistern zu können. Ihre Aufgabe besteht dann darin, Lernen zu begleiten. Vielen späteren Lehrkräften fällt es schwer, eigenwillige Lernstrategien, Umwege oder Irrwege bei den Schülern als eine Form des entdeckenden, forschenden Lernens zu akzeptieren und geduldig auszuhalten.

In der Regel dienen die Studien- und Hochschullernwerkstätten an Universitäten jedoch nicht nur den Studierenden als Ort des Lernens. Es gibt je nach Art der Werkstatt dort Angebote für Lehrkräfte, die sich in einem bestimmten Bereich weiterbilden möchten, und teilweise Arten von Werkstätten, die die Möglichkeit bieten mit einer Schulklasse forschend zu lernen (als Beispiel siehe in dieser Ausgabe: Wulff et al.; Forschen im Freiland). Seit der Entstehung der ersten Hochschullernwerkstätten in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts in Berlin und Kassel sind stetig neue Formate hinzugekommen. Hagstedt und Krauth (2014) bezeichnen die Unterschiedlichkeit als „bunten Teppich nebeneinander existierender Lernwerkstattwelten“ (S. 15). Der Verbund europäischer Lernwerkstätten (VeLW) e.V. gibt Empfehlungen darüber, was Lernwerkstatt und Lernwerkstattarbeit im eigentlichen Sinne bedeutet und weist auf die inflationären Umdeutungen der Begriffe hin (S. 4). Dies bezieht sich unter anderem auf die Definition von Lernwerkstatt als real existierender Ort und Lernwerkstattarbeit als Prozess.

Lernen in Lernwerkstätten

Lernwerkstattarbeit als Arbeitsform soll forschendes, entdeckendes Lernen anregen und fördern. Messner (2009) versteht unter Forschen im pädagogischen Sinne eine Haltung bei

dem Lernenden „den Dingen auf den Grund“ gehen zu wollen. Eigenständig Interesse zu entwickeln, warum etwas ist, wie es ist, eigene Fragen zu stellen und durchdachte Wege zu finden, diese Fragen fundiert zu beantworten.

Der Begriff ‚Raum‘ ist in diesem Kontext sowohl wörtlich (im Sinne einer Lernwerkstatt) wie abstrakt zu verstehen. Auf der abstrakten Ebene bedeutet Raum so viel wie ‚Freiraum‘. Den Freiraum, eigenen Fragestellungen nachzugehen und eigene Wege zu beschreiten, um an das gewünschte Ziel zu gelangen. Zugleich muss es Raum für Fehler geben, um den eigenen Lernprozess anschließend selbstständig in eine andere Richtung lenken zu können und zu reflektieren. Zudem sollte eine Lernwerkstatt ein sanktionsfreier Ort sein – nicht die Bewertung einer Leistung durch Noten steht hier im Vordergrund, sondern der Prozess des Lernens.

Es wird sozusagen gelernt, wie man lernt. Diese Form des Lernens und Lehrens ist eine Balance zwischen Instruktion und Konstruktion. Denn es geht weder darum, den Lerner mit seiner Frage allein zu lassen noch darum, ihm Wege vorzugeben. Das Bild des Lehrers wechselt vielmehr in das Bild eines Lernbegleiters, dessen Aufgabe darin besteht, den Prozess des Lernens zu beobachten und zu unterstützen sowie Impulse zu geben, ohne vorgehend einzugreifen (vgl. Wedekind 2006). Von besonderer Bedeutung ist die anschließende Reflexion des Gelernten, um die erreichten Fortschritte zu verdeutlichen und festzuhalten, beispielsweise durch ein Lern- oder Forschertagebuch. Die Aufgabe des Lernbegleiters bezieht sich somit auf drei Aspekte: die Raumgestaltung (das Lernarrangement), den Dialog mit den Lernenden und die Reflexion. Für die Reflexion kann der Lernbegleiter auch als Moderator fungieren, um einen Austausch von Fragestellungen oder Erkenntnissen bei den Lernern anzuregen (vgl. Hagstedt 2014).

Dies ist nicht nur in der Schule von Belang, sondern bereits ein nicht zu vernachlässigender Aspekt im Rahmen der Lehrerbildung. Hochschullernwerkstätten tragen dazu bei, dass Lehrkräfte die Fähigkeit erlangen, die Perspektiven der Lernenden einzunehmen. Hagstedt (2011) formuliert es, einer europäischen Empfehlung entsprechend, folgendermaßen: „Zukünftige Lehrerinnen und Lehrer [...] sollten zunächst Experten des Lernens werden, bevor sie dann Experten des Lehrens sein können“ (S. 7). Um diesen Prozess zu begünstigen dienen Hochschullernwerkstätten einerseits als Räume, die anregen, eigenen Fragen nachzugehen und andererseits als Ausbildungsräume für den Umgang mit dieser Arbeitsform.

3. Die Studienwerkstätten der Universität Kassel

Wie bereits genannt, ist die Universität Kassel (damals noch GHK) eine der ersten Universitäten in Deutschland, die sich dem Konzept der Lernwerkstatt zugewandt hat. Mittlerweile gibt es an der Universität Kassel 13 Studienwerkstätten. 2011 wurde von der AG Studienwerkstätten des ZLB ein Übersichtsband herausgegeben, der stetig erweitert wird. Dort werden die expliziten didaktischen Konzepte der einzelnen Studienwerkstätten erläutert. Derzeit gibt es vier fachübergreifende und neun fachspezifische Studienwerkstätten. Jede Studien- oder Lernwerkstatt hat ein eigenes, auf das Fach oder die Schulstufe angepasstes Konzept. Manche davon verstehen sich als Studien- oder Lernwerkstatt anderer als Forschungs- oder Experimentierwerkstatt und wieder andere als didaktisches Labor.¹

¹ Informationen zu den Konzepten und Angeboten der einzelnen Werkstätten finden sich unter:
<http://www.uni-kassel.de/einrichtungen/zlb/studienwerkstaetten/vorstellung-der-studienwerkstaetten.html>

Tabelle 1: Die Studienwerkstätten der Universität Kassel

Fachübergreifende Studienwerkstätten	Fachspezifische Studienwerkstätten
<ul style="list-style-type: none"> • Grundschulwerkstatt • Sekundarschulwerkstatt • Forschungsstelle Gymnasiale Oberstufe (FORGOS) • Berufsschulwerkstatt 	<ul style="list-style-type: none"> • Experimentier-Werkstatt Biologie (FLOX) • Studienwerkstatt Chemie • Studienwerkstatt Evangelische Theologie (SWET) • Studienwerkstatt Technik • Lernwerkstatt Physik • Lernwerkstatt Musik • Integrierte Studienwerkstatt Sprachen (ISW) • Mathematik-Didaktisches Labor für die Grundschule • Studienwerkstatt Mathematik in den Sekundarstufen

Entsprechend unterschiedlich sind die Konzepte der einzelnen Werkstätten. Gemein ist ihnen jedoch, dass sie Raum für Studierende – aber auch für Lehrkräfte, ReferendarInnen und teilweise Schülerinnen und Schüler – geben, um forschend zu lernen. Darüber hinaus werden in vielen Studienwerkstätten regelmäßig Seminare und Fortbildungen angeboten, in denen Studierende oder Lehrkräfte lernen, wie man mit Schülerinnen und Schülern das Konzept der Lernwerkstattarbeit umsetzen und nutzen kann.

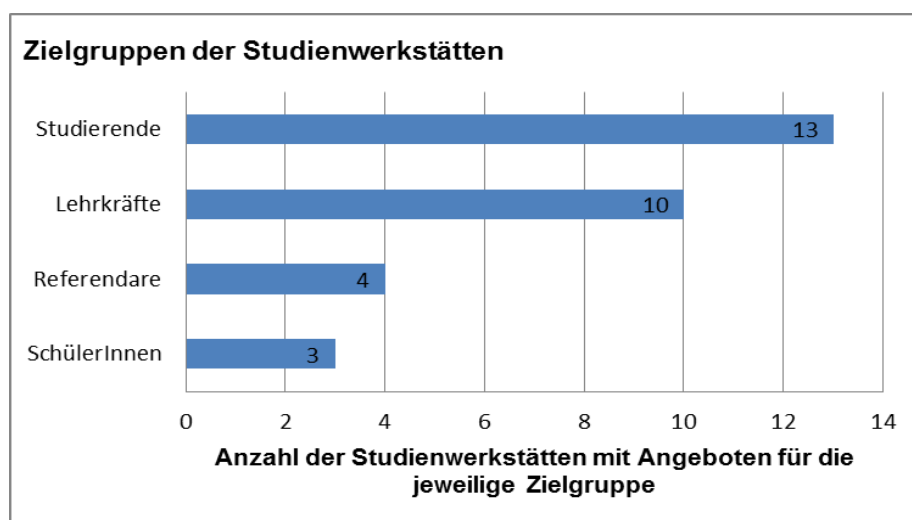


Abbildung 1: Zielgruppen der Studienwerkstätten der Universität Kassel

Die Angebote der Studienwerkstätten sind vielfältig, was den Bereich der Seminare und Fortbildungen betrifft. Gleichzeitig bieten diese – ganz im Sinne des Konzepts von Lernwerkstätten als Ort des selbstständigen Lernens – Räume an, die genutzt werden können, um eigene Themen zu bearbeiten. Abbildung 2 verdeutlicht die Nutzungsangebote in den Studienwerkstätten.

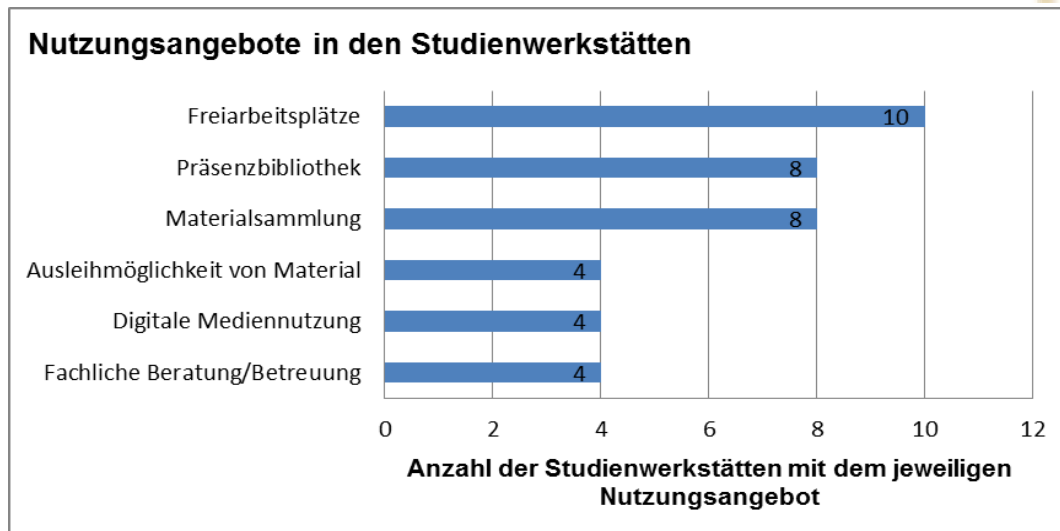


Abbildung 2: Nutzungsangebote

Alle Werkstätten, die einen festen Raum zur Verfügung haben, geben den Studierenden die Gelegenheit, diesen als Arbeitsraum zu nutzen. Das heißt, dass hier die Möglichkeit besteht, eigenständig Einzel- oder Gruppenarbeit durchzuführen, Seminarvorbereitungen zu treffen, Fachrecherchen durchzuführen, Informationen einzuholen oder selber zu forschen – immer mit einer Vielfalt an nutzbarem Material das in der Werkstatt zur Verfügung steht. Teilweise gehören dazu auch Computerarbeitsplätze, Tablets oder ein Whiteboard (digitale Mediennutzung). Acht der Werkstätten beherbergen Präsenzbibliotheken und/oder Materialsammlungen. Bei den Materialsammlungen handelt es sich beispielsweise um Experimentierkästen, Spiele, Projektarbeiten oder Test- und Evaluationsinstrumente. Zum Teil können die entsprechenden Materialien in den Werkstätten ausgeliehen werden, um damit direkt in der Schule zu arbeiten oder Unterricht vorzubereiten. In den Präsenzbibliotheken sind oftmals Standardwerke vorhanden, die in der Bibliothek häufig vergriffen sind, aber auch seltene Werke, Schulbücher oder Fachzeitschriften. Neun Studienwerkstätten bieten regelmäßige Öffnungszeiten an, vier davon mit der Möglichkeit einer fachlichen Beratung durch Mitarbeiter.

Unter Einbezug der Seminare und Fortbildungen, die in den Studienwerkstätten gegeben werden, zeigen sich die Schwerpunkte der einzelnen Werkstätten. So konzentriert sich ein Teil der Studienwerkstätten auf Recherchemöglichkeiten sowie Material- und Literatursichtung. Bei anderen Studienwerkstätten können die Schwerpunkte unter den Schlagworten „Probieren, Anregen und Förderung der Selbstständigkeit“ zusammengefasst werden. Dazu gehören die selbstständige Auseinandersetzung mit Lehr-Lern-Arrangements, eine Kompetenzerhöhung durch das Fördern des selbstständigen Experimentierens, eine Erweiterung des Verständnisbereiches durch Anregung eigener Denk- und Arbeitsprozesse und der Förderung des Nachgehens von eigenen Ansetzungen durch Probieren. Studienwerkstätten, die sich als Ort des Probierens und des Austausches sehen, versuchen dies explizit durch Workshops zu fördern oder durch Integration von moderner Technik in den Lehr-Lern-Prozess zu einer Innovation in der Lehre beizutragen.

4. Fazit

Lernwerkstätten sind Orte, die Lernern die Möglichkeit bieten, Fragestellungen selbstständig nachzugehen und an den individuellen Wissensstand anzuknüpfen. Um mit SchülerInnen in

einer Lernwerkstatt zu arbeiten ist es wichtig, zu verstehen, wie diese Form des Lernens genutzt werden kann. Hochschullernwerkstätten tragen dazu bei, Studierenden und Lehrkräften Einblicke in das eigene Lernen und Lehren zu geben. Am Beispiel der Studienwerkstätten der Universität Kassel ist zu erkennen, dass diese zum einen eine Plattform für Studierende sind – zur Unterstützung von Forschungsvorhaben, zur Beratung, als Arbeitsplätze, als Materialsammlungen und anregende Lernumgebungen. Zum anderen verstehen sie sich als Anlaufpunkt für alle Ebenen der Lehreraus- und -weiterbildung bezüglich Fortbildung, Material und Hilfestellung. Sie sind Orte des Probierens und Experimentierens und damit ein nicht verschulter Freiraum, in dem auch Lehrkräfte und ReferendarInnen die Gelegenheit haben, neue Unterrichtskonzepte zu erarbeiten oder kennenzulernen. Es wird deutlich, dass trotz aller Unterschiede in der Konzeption der verschiedenen Werkstätten immer der Nutzen für die Erhöhung der Lehrkompetenz im Vordergrund steht und sie somit einen wichtigen Beitrag für das Verständnis von Lehren und Lernen leisten.

Literatur

- Hagstedt, H. (2011): Studienwerkstätten an der Universität Kassel – innovative Lernorte für Lehramtsstudierende. In: AG Studienwerkstätten des ZLB (Hrsg.): Studienwerkstätten an der Universität Kassel, Kassel, S. 5-7.
- Hagstedt, H. (2014): Lernbegleitung. Herausforderung für die Lehrerbildung von morgen. In: Lernwerkstätten, Potenziale für Schulen von morgen. Grundschulverband – Arbeitskreis Grundschule, Frankfurt am Main, S. 220 - 231.
- Hagstedt, H. & Krauth, I. M. (Hrsg.)(2014): Lernwerkstätten, Potenziale für Schulen von morgen. Grundschulverband – Arbeitskreis Grundschule, Frankfurt am Main.
- Messner, R. (2009): Forschendes Lernen aus pädagogischer Sicht. In: Messner, R. (Hrsg): Schule forscht: Ansätze und Methoden zum forschenden Lernen, S. 15-30.
- Verbund europäischer Lernwerkstätten (VeLW) e.V. (Hrsg.)(2009): Positionspapier zu Qualitätsmerkmalen von Lernwerkstätten und Lernwerkstattarbeit. Bad Urach
- Wedekind, H. (2006): Didaktische Räume – Lernwerkstätten – Orte einer basisorientierten Bildungsinnovation. In: Gruppe & Spiel, H4/06. Friedrich-Verlag, Velber bei Hannover



Sabrina Schude

arbeitet an der Universität Kassel als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Lehrerbildung. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich des Forschenden und Entdeckenden Lernens im Zusammenhang mit Lernen und Lehren in Studienwerkstätten. Zuvor war sie in den Bildungswissenschaften der Universität Trier zum Thema Prävention und Reduktion von Leistungsängstlichkeit bei Schülerinnen und Schülern tätig.